Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 1 (1825)

Heft: 4

Rubrik: Hohes Alter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hälfte dessen, mas ein jeder der Sintretenden für das, was er versichert, jährlich zu entrichten haben wird.

Speicher, den 8. April 1825.

Der Buchhalter der Affekuranz-Anstalt, F. S. Tobler.

Schentungen.

Die Gemeinde Trogen freut sich einer neuen Pfarrwohnung, welche bereits in mehrern öffentlichen Blättern
als eine der stattlichsten in der Schweiz bezeichnet worden
ist. Herr Obristlieutenant Honnerlag hat nämlich das auf
dem Plaze besindliche steinerne Gebäude des Herrn Obristlieutenant Zellweger-Huber angekauft, und der Gemeinde
gegen ihr altes baufälliges Pfarrhaus abgetreten. Zwei
Zimmer im Erdgeschosse der geräumigen neuen Pfarrwohnung
sind für die Bibliothek der vaterländischen Gesellschaft bestimmt
worden. Das alte Pfarrhaus soll nun abgetragen werden,
wodurch dem Landsgemeindplaß eine bedeutende Verschönerung bevorsteht.

Ihrem großmüthigen Wohlthäter, dem Herrn Seckelmeister Tobler verdankt die Gemeinde Heiden wieder ein neues Geschenk. Es hat nämlich derselbe das zum Schulhause in Zelg gehörige Gütchen durch Ankauf eines gelegenen Stückes Voden auf eine sehr erfreuliche Art erweitert. Mögen dem ehrenwerthen Schullehrerstand ähnliche Aufmunterungen auch von andern gemeinnüßigen Männern recht zahlreich zu Theil werden.

Sohes Alter.

Am 12. Januar dieses Jahrs wurde in Schwellbrunn beerdigt: Frau Anna Barbara Frischfnecht, 93 Jahre und 8 Tage alt. Sie war zwei Mal verehlicht; der erste Ehestand war kurz und kinderloß; im zweiten, welcher 44 Jahre danerte, hatte sie zwei Kinder. Krankheiten kannte sie nur dem Namen nach. Ein wahrer Kindersinn war ihr das ganze Leben hindurch eigen; sie nahm Alles von der leichtern Seite auf und war stets fröhlich und guten Muthes. Diese Heiterskeit des Gemüthes, verbunden mit Arbeitsamkeit und Mäßigkeit, hat unstreitig viel zur Verlängerung ihres Lebens beigetragen.

Mittheilungen von der Frau Baas Unvernunft.*)

Die Frau Baas Unvernunft schüttelte Anfangs den Kopf, als sie von unserm Blatte hörte, denn sie hält nicht viel auf dem Lesen und meint, je g'scheider die Leute, desto schlimmer die Zeit. Als wir ihr aber versprachen, unsern Lesern von Zeit zu Zeit auch aus ihrem Kram etwas aufzutischen und so der allzugroßen Auftlärung zu wehren, so gab sie sich zufrieden.

Nachstehende Geheimnisse, aus ihrem Kindbettleben geschöpft, sind nun zwar nicht mehr neu, doch eben so wichtig

und anwendbar noch wie vor Altem.

1.

Wie die Suppe einer Kindbetterin beschaffen fenn muffe.

Die Suppe einer Kindbetterin — fagt die Frau Baas Unvernunft — muß nothwendig von einem ganz schwarzen Huhn senn, wenn sie ihre Wirkung thun soll. Ein einziges Fläumlein von einer andern Farbe verdirbt das ganze Gericht.

2

Leichtes Mittel, den Kindern die Schambaftigkeit anzugewöhnen. Es besteht darin, daß man den Säugling unmittelbar nach seiner Ankunft in dieser Welt unter eine Bank legt.

3.

Die Wohlredenheit bei dem Rinde gu befordern.

Soll das Kindlein recht früh und gut reden lernen, so tränke man es fleißig mit seinem eigenen Badwasser, das löset vortrefflich die Zunge.

4.

Es gelehrig ju machen.

Dazu giebt es hauptfächlich zwei Mittel. Entweder man

^{*)} Unter dieser Firma soll nach und nach eine Sammlung desjenigen erscheinen, was Thorheit und Aberglaube um uns ber ausbruten.

lege dem Kindlein ein Buch unter das Haupt oder stecke ihm ein Blatt Bapier in's Rappchen; beides wirft wunderbar auf die Geiftesfrafte.

Mittel, dem allzuschnellen Anwachs der Haushaltung vorzubeugen.

Dazu ift freilich nöthig, daß schon ein Kind von der Saushaltung geftorben fen. Giebt man dann dem nachfolgenden wieder den gleichen Ramen, den das verflorbene getragen hatte, so wird es sicherlich nicht davon kommen.

(Die Fortsetung folgt.)

Eingegangene Berichtigung. Nachfolgender Brief fam durch die Grn. Wegelin und Raber an die Berausgeber und wird , doch ohne den Berfaffer gu nennen, buchfläblich genau hier mitgetheilt, damit auch Andere durch ihn belehrt werden mogen.

* * * * den 16. März 1825. Mein villgeliebter Freund N. N.

Mit Sehnlichem verlangen, erwarte von ihnen das Erfte Monatblatt von meinen Lieben Landes, Brüder, wisliche berichte zu vernemmen, als ich es erhielt: habe ich gesehen, das Lob und Tadel von ihnen so villmöglich ferne sen, sie wollen nicht richten nur berichten, im zwenten Monatblatt finde ich schon ein Urtheil, ausgesprochen, wo es heist, wenn aber Eltern, geliebte Kinder, als Opfer diefer Seuche zu Grabe geleiten, und ben fich denken mußen ich habe ein Schutmittel gegen diese Krankheit gefant, und habe es nicht anwenden lassen, so werden sie von Gewißensbisen nicht verschont bleiben. Es Stimt nicht übereins, das ohne den Willen Eures Vatters nicht geschehe, wo es heist im Evangeli Mathen am 10. Ca: am 29 und 30 Fers. Ich Glaub, so wenig als Son Mond und Sternen am Firmament des himmels, aus den Schranken geben, fo wenig laft fich die Bluft des Menschlichen Gebleut aus den Schranfen sezen, sie Schrenben im Ersten Blatt as Jes: Sihrach am 5 Ca: der 13. Fers lesen sie auch in diesem Cap: am 11. und 12. Vers lesen sie im Jest: Sichrach im 6. Cap: im 35. 36. 37. Fers auch in Sprüchen Salamo im 24 Cap: am 7 Fers ist die Rede auch von Wisheit, ich finde im 2. Blatt das, die Urschlacht zum drittenmohl eine Seuche genent wird, ich finde Gott sen Dank seidt 1635 in unseren Land keinne Seuche mer, ich habe Beweis von meinen eigenen Kinder, das die Urschlacht feinne Seuche ift, ich habe ein Sohn der hat die Urschlacht u. ein anderer lag ben im, und hat sie erst 5 Jahr Später aus eigenem Trib befommen, welches ihnen angebohren von der Sand des Schöpfers. Genähmigen fie meine Sochachtung